

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

152 (28.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602874)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einseitige Corbuszelle oder deren Raum 10 Pf. für anderwärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Glsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren R. Böttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Hansen in Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, R. Scheller in Bremen, Rnd. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. Danne u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Compagnies.

№ 152.

Glsfleth, Donnerstag, den 28. December.

1893.

## Tages-Beiger.

(28. December.)

○-Aufgang: 8 Uhr 38 Minuten.  
○-Untergang: 4 Uhr 13 Minuten.

Hochwasser:

7 Uhr 12 Min. Nm. — 7 Uhr 35 Min. Nm.

## Bundschau.

\* **Deutschland.** Der Kaiser begab sich am Sonntag nach dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam nach Charlottenburg in das Mausoleum, verweilte daselbst längere Zeit in der Gruft und legte anlässlich des 100jährigen Hochzeitstages des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise Kränze daselbst an den Särgen nieder. Nachmittags kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück. Daselbst fand um 4 Uhr Tafel statt, zu welcher die Hofstaaten eingeladen waren. Dazu hatten auch der Militair-Gouverneur der kaiserlichen Prinzen sowie die Lehrer der kaiserlichen Prinzen Einladungen erhalten. Nach der Tafel fand in althergebrachter Weise die Weihnachtsbescherung des Kaiserpaars, der Prinzen und der zur Tafel geladenen Personen statt. Nach Beendigung der Bescherung blieben die Majestäten allein im Neuen Palais. — Montag Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienst in Potsdam bei.

\* Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Freie Stg.“, daß schon am Tage der letzten Reichstags-Sitzung, 15. December, die russischen Unterhändler ihr Einverständnis mit allen deutschen Forderungen kundgegeben hätten. Zur Verhinderung des Handelsvertrags hatten die Großindustriellen der russischen Eisenindustrie eine Million Rubel zusammengebracht.

Die obersten Landes-Finanzbehörden sind vom Bundesrath ermächtigt worden, auf die seit der Erhebung des Zollzuschlages eingegangenen oder noch eingehenden russischen und finnländischen Waaren die Sätze des allgemeinen Zolltarifs in Anwendung zu bringen, wenn die Einfuhr nachweislich auf Grund von Verträgen erfolgt, die vor der Ausschreibung des Zollzuschlags in gutem Glauben abgeschlossen worden sind.

Verschiedene socialdemokratische Abgeordnete haben im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung des Impfwzwanges eingebracht, dem sich auch Mitglieder anderer Parteien angeschlossen haben. (Der gegenwärtige Reichstag faßt eine große Zahl überzeugter Impfgegner.)

\* Aus Deutsch-Südwestafrika kommen über Cap-

stadt abermals ungünstige Nachrichten. Die „Südafrik. Stg.“ schreibt, daß aus Namaqualand recht beunruhigende Gerüchte aus den deutschen Schutzgebieten eingelaufen seien; wie verlautet, beabsichtige Witboi dem Zuge des Majors v. Francois, der mit 70 Mann zur Gerichtsitzung nach Warmbad reiten wollte und wahrscheinlich schon unterwegs ist, im Geheimen zu folgen, um ihn mit starker Heeresmacht zu überfallen.

\* **Spanien.** Der verhaftete Schuhmacher Moriona-Geraelo gestand nach längerem Verhör ein, sowohl bei dem Bomben-Attentat im Lyceo-Theater zu Barcelona, als auch bei dem gegen den Marschall Martinez Campos gerichteten Anschlag mitbetheiligt gewesen zu sein.

\* **Frankreich.** Der Anarchist Baillant, der Verüher des Bombenattentats gegen die französische Kammer, hat nach den Meldungen Pariser Blätter im Verhör gestanden, nicht er allein habe sein Wurfgeschloß zu Stande gebracht. Mit diesem Geständniß im Einklang steht das Ergebnis der Hausdurchsuchung bei Paul Reclus, bei dem verdächtige Gegenstände besonders aber im Kamin mehrere halb vom Feuer zerstörte Papiere gefunden worden sind. Die Mitschuld von Paul Reclus soll keinem Zweifel mehr unterliegen. Reclus ist leider entkommen.

\* Nach einer Meldung des General Dodds versuchte König Behanzin von Dahomey sich in nördlicher Richtung zurückzuziehen, wurde aber westlich von Abomey zurückgeschlagen. Die Trümmer seiner Armee sind gegenwärtig zerstreut. Die Truppen des Generals Dodds schließen den Kreis um Behanzin immer enger. Mehrere Mitglieder der Familie Behanzins und zahlreiche Anazonen wurden gefangen genommen.

\* **Amerika.** Die Lage in Rio de Janeiro hat sich verschlimmert. Die Geschäfte stocken. Es bestätigt sich, daß General Telles die Aufständischen auf der Gouvernador-Insel angegriffen hat. Admiral da Gama schlug mit 200 Mann und 4 Kanonen den Angriff zurück. General Telles ist schwer verwundet, seine Abtheilung umzingelt.

\* Aus Columbien trifft die Nachricht ein, daß auf der Insel Nouvelle-Bretagne ein Aufstand der Eingeborenen gegen die deutschen Ansiedler ausgebrochen sei. Erster griffen die Deutschen zu wiederholten Malen an, wurden jedoch von diesen bald zurückgeschlagen. Die Eingeborenen haben große Verluste erlitten: die Zahl der Todten beträgt etwa 250; auch schwere Verwundungen waren zu verzeichnen. Obgleich durch diese Niederlage die Zahl der Eingeborenen erheblich vermindert wurde, haben sie dennoch geschworen, die Deutschen niederzumachen.

Gewalt losbricht. Zuweilen wird die Thür geöffnet und ein menschliches Wesen mit großem Nachdruck an die Luft geblasen.

In diesem Augenblick kommt ein Mann die Straße herauf. Sobald er in den vom Hause ausgehenden Lichtkreis gelangt ist, kann man seine Züge erkennen. Diese Muzeln bedecken seine Stirn und ein mürrischer Zug umspielt seinen Mund. Er geht vornüber gebeugt und seine Haltung hat etwas Untersehtes. Gines ist sicher, er hat weder in den Gesichtszügen noch in der Figur oder dem Gange die geringste Aehnlichkeit mit dem Detektive John Moore.

Und doch ist es kein anderer. Ohne Zögern öffne ich die Thür zu dem großen Hause. In selben Augenblick verriecht mein Ohr ein entsetzliches Getöse, aber ich beachte das nicht weiter. Ein junges Mädchen — sie zählt sicher nicht mehr als 14 Jahre — kommt mir entgegen, sie hat Blumen im Haar und ein freches Lächeln auf den dünnen Lippen. Sie ergreift meine Hand und flüstert mir leise einige Worte zu. Ich werfe ihr eine Münze hin und etle weiter.

Sie gebe die schmale Treppe hinauf. Merkwürdige Gestalten begegnen mir, wenden sich nach mir um und starren mir erwartungsvoll nach. Ist etwa Gefahr im Anzuge?

\* **Asien.** Der Fremdenhaß in Japan ist derartig im Zunehmen begriffen, daß man sich schon an dem Personal auswärtiger Gesandtschaften vergreift. Nach Meldungen aus Yokohama wurden Beigeordnete der deutschen und britischen Gesandtschaft in Tokio auf der Straße vom Pöbel mißhandelt. Ein gemeinsamer Protest des diplomatischen Corps hatte zur Folge, daß die Polizisten, die diese Beleidigungen mit ansahen, ohne dagegen einzuschreiten, entlassen wurden.

## Locales und Provinzielles.

\* **Glsfleth, 28. Dec.** Am morgigen Tage feiern Herr Hinrich Frese und Frau in Vienen ihr silberne Hochzeit. Wünschen wir dem Jubelpaare, daß es ihm vergönnt sein möge, auch noch den goldenen Hochzeitstag zu erleben.

Weil diesmal der Sylvestertag ein Sonntag ist, wird hier an dem Tage ein Abendgottesdienst in der Kirche nicht stattfinden; der Sylvestergottesdienst ist denn Vormittags.

Ent erhaltenem Telegramm segelte die hiesige Bark „Elise“, Capt. Bahle, am 23. Dec. von Rangoon nach Santos f. D. Das Schiff ist dort gedockt und sehr rasch beladen.

Ent Telegramm aus Sydney, NSW., vom 21. d. Mts. war das hiesige Schiff „Par“, Capt. Gieseke, dort wohlbehalten von Newyork angekommen; dasselbe wird dort Stückgut laden nach London oder Hull.

Die vom hiesigen Kriegerverein am ersten Feiertage veranstaltete Weihnachtsfeier hatte sich auch in diesem Jahre wieder eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen; der geräumige Saal des Vereinslocals war bis auf den letzten Platz gefüllt. Um 8 Uhr wurde mit der Verloosung begonnen, nachdem vorher die Lichter des schön geschmückten Tannenbaums angezündet waren. Auch nach der Verloosung lauschten noch viele der Theilnehmer den Concertvorträgen der Berner Capelle, unter Leitung des Herrn H. Schöder.

Das während der Weihnachtsfeiertage von Herrn A. Haueren auf dessen Regelbahnen veranstaltete Concurrrenz- und Partiestreifen fand eine verhältnismäßig gute Theilnahme Seitens hiesiger Regelstreifen. Der erwartete Besuch von auswärts blieb aber aus.

Falsche Fünfzig-Mark-Scheine sind, wie die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe bekannt macht, an fast allen deutschen Banplätzen in größerer Zahl im Umlauf. Zur Warnung für unsere Leser lassen wir eine Beschreibung der Falschfälsche, wie sie die genannte Staatsanwaltschaft giebt, hier folgen: Der Schein ist 2 Millimeter breiter als echte Scheine und besteht nicht

Als ich ihnen aber einen gewissen Blick zuwerfe, beruhigen sie sich gleich. Einer von den ihnen!

Oben angelangt, biege ich links ab und trete in einen großen Raum. Musik tönt mir entgegen, der Tanz ist in vollem Gange. Aber welche Musik und was für ein Tanz! Die Mitglieder des Orchesters sind mir wohlbekannt. Der Dirigent ist ein berühmter Falschmünzer, den man noch niemals hat fassen können, die Violine spielt ein Einbruchsdieb, ein Specialist in der edlen Kunst, Patenschlüssel ohne Schlüssel zu öffnen — sich mit gewöhnlichen Schlössern zu befassen, hält er unter seiner Würde — und so weiter.

Und wenn mich irgend etwas überraschen könnte — aber dazu bin ich zu alt und zu sehr an alles gewöhnt — so mühe ich hier über einen Umstand staunen: fast alle Tanzenden sind farbige, größtentheils Neger, doch gibt es hier auch Creolen, Mulatten und andere Mischlinge.

Mit einem Wort, dies ist der Sammelplatz für Newyorks farbige Bevölkerung.

Sch verlasse das Zimmer wieder. Rechts von dem Tanzboden liegt ein ungefähr eben so großer Raum, in den ich mich jetzt begeben. Von dem Augenblick an, in dem ich dies Haus betrat, habe ich die rechte Hand krampfhaft in die Tasche gesteckt, fest umschließt sie den Kolben meines Revolvers.

## Eine Woche.

Criminal-Roman von M. . . .

(2. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

Langsam bewegte ich mich vom Fleck. Meine Wangen glühten, mein Herz arbeitete fleberhaft. Da stieß mein Fuß an einen harten Gegenstand. Ich bückte mich, meine Hand faßt in den Schmutz hinab. Es ist ein Messer! Ein kleines spitzes Messer, das ich vorsichtig abtrockne, ehe es in meiner Tasche verschwindet.

Dann sehe ich meinen Weg fort, aber schon nach wenigen Schritten stehe ich wieder still. Mein Entschluß steht fest, ich kehre um und gehe weiter nach Five-Points hinein.

Es war ein Uhr Nachts.

3.

Fast am Ende von Five-Points liegt ein großes Haus, groß wenigstens im Vergleich zu den elenden Hütten, die es begrenzen. Es ist von oben bis unten erleuchtet. Das gedämpfte Licht dringt durch die Fenster und wirft einen bleichen Schein auf die dunkle Straße.

Hin und wieder tönt Geschrei und lautes Ausrufen aus dem Gebäude. Dann ist alles eine Weile still, bis nach wenigen Minuten der Lärm mit erneuter



aus einem zweifeltig bedruckten Blatte, sondern aus zwei bedruckten Blättern und einem als Zwischenlage dienenden Blatt, welche zusammengeklebt worden sind. Die Fasern sind zwischen das Anbedruckte und das den Rückseiteindruck enthaltende Blatt, an entsprechender Stelle in geringer Menge eingestreut. Das Papier ist auf dem die Fasern enthaltenden Heile mit blauer Wasserfarbe überpinselt. Die Kiffellinien haben nicht gleiche Abstände von einander, wie bei den echten Scheinen; dieselben sind anscheinend von einer Platte mit vertieft gezogenen Linien abgepreßt. Der Strafsatz ist ziemlich unleserlich, das Feld, in welchem derselbe sich befindet, ist ohne Schraffirung. Am dem Scheine ein älteres schmutziges Aussehen zu geben, ist das Blatt mit einem leichten schmutzigen Anstrich versehen worden. Der Controlstempel und die Nummer und die Worte „Fünzig Mark“ auf der Rückseite sind mit meingrother anstatt mit zinnoberrother Farbe gedruckt. Der braune Farbenton ist im Ganzen matter, als wie bei den echten Scheinen.

**Oldenburg.** Am 18. December fand die ordentliche Jahresversammlung des Ausschusses der Versicherungsanstalt Oldenburg statt und zwar zum ersten Male in dem eigenen Dienstgebäude der Anstalt. Nach Besichtigung des letzteren wurde zunächst vom Vorstande über die Verwaltung Bericht erstattet. Danach wurden von der Versicherungsanstalt im Ganzen 963 Renten festgesetzt, darunter 162 Invalidenrenten, und es befinden sich zur Zeit 826 Verlonen in Bezug von Renten, deren Jahresbetrag sich auf rund 102 000 M. stellt. Die Fürsorge für erkrankte Versicherte ist mit einem nicht unerheblichen Kostenaufwande fortgesetzt, eine Verhütung des Eintritts der Invalidität jedoch nur in wenigen Fällen erzielt, mehrfach, weil zu spät die Beihilfe nachgesucht wurde. Die Markeneinnahmen sind zwar etwas gestiegen, erreichen aber noch nicht die Höhe, welche sie bei vorschriftsmäßiger Beitragsentrichtung haben müßten, obwohl in zahlreichen Fällen eine Befreiung der Arbeitgeber, welche ihrer Verpflichtung zur Verwendung von Marken nicht genügt hatten, stattfand. — Von den bislang eingegangenen 75 000 Quittungskarten sind reichlich 69 000 hier dauernd aufzubewahren, darunter etwas über 44 000 Karten Nr. 1. Das Vermögen der Anstalt ist im Laufe des Jahres 1893 von 746 000 M. auf 1 078 000 M. gestiegen. Mithetheit wurde ferner noch, daß die Verwaltungskosten im Jahre 1892 bei sämtlichen Versicherungsanstalten durchschnittlich 49 Pf. auf einen Versicherten betragen, hier dagegen nur 31,7 Pf. — Der Ausschuss entlastete sodann den Vorstand bezüglich der für 1892 abgelegten Jahresrechnung und nahm verschiedene Wahlen vor, beschloß aber die weitere Beratung und Beschlußfassung über die Verleihung von Geldern der Versicherungsanstalt zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen — gegen die vorjährigen Beschlüsse waren von Großherzoglichen Staatsministerium verschiedene Bedenken erhoben — bis zur nächsten Versammlung zu verschieben.

**Oldenburg.** 26. Dec. Die von mehreren Mitgliedern des Gemeinderats beantragte Trennung der großen Landgemeinde Oldenburg ist in letzter Sitzung der genannten Körperschaft beschlossen worden. Einige Mitglieder beantragten die Bildung einer dritten Gemeinde für Dfen und Metjendorf, hatten aber damit keinen Erfolg.

In **Zetel** ist am 21. d. M. das Nebengebäude des „Hotels zum Großherzog von Oldenburg“, das von dem Bäcker K. Harms bewohnt wurde, total nie-

bergebrannt. Harms hat bedeutenden Schaden erlitten; da es innerhalb 10 Monaten das dritte Schandfeuer ist, das ihn traf, so vermutet man Brandstiftung.

**Rechta.** Hier wird es mit großer Genugthuung aufgenommen, daß der Landtag die für das Theater geforderte Summe rundweg verworfen hat. Man wünscht vielfach, daß unsere Abgeordneten auch über die vielen Sonderzüge sich geäußert hätten. Wenn in Oldenburg nur irgend etwas los ist, wie man zu sagen pflegt, sofort werden Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung eingelegt. Findet in irgend einer andern Stadt unseres Landes aber einmal eine Festlichkeit statt, die für weitere Kreise Bedeutung hat, dann bemüht man sich in der Regel vergebens um Einlegung eines Sonderzuges. Wird ein solcher aber bewilligt, z. B. für Rechta zum Stoppelmarke, dann haben die Fahrgäste den vollen Fahrpreis zu zahlen. Das, meinen wir, ist keine Gerechtigkeit. Höheren Ortes scheint man aber darauf auszugehen, den ganzen Verkehr nach Oldenburg zu lenken. Dies geschieht aber stets zum Schaden der Geschäftsleute auf dem Lande, und es wäre endlich an der Zeit, daß hierin gründlich Wandel geschaffen würde.

## Vermischtes.

— **Hannover.** 26. Dec. Ein Doppelselbstmord, der mit dem vorausgegangenen Tode eines Kindes in ursächlichen Zusammenhang gebracht wird, beschäftigt seit vorgestern die Gemüther in außerordentlichem Maße, da aus den begleitenden Umständen allgemein angenommen wird, daß das Kind seines natürlichen Todes gestorben ist. Wie weit die umlaufenden Gerüchte auf Wahrheit beruhen, entzigt sich unserer Beurteilung; die eingeleitete Untersuchung wird indeß wohl den Sachverhalt aufklären. Wir beschränken uns deshalb auf die Wiedergabe des Thatsächlichen, so weit es uns bekannt geworden. Das Familiendrama spielte sich in dem Hause Deisterstraße Nr. 15 in Linden ab, wo der Kesselschmied Gresser eine Wohnung inne hatte. Die Familie bestand außer dem Mann aus der Frau, einer Tochter von 22 Jahren und einer vierjährigen Tochter. Die Frau besorgte für den im Hause wohnenden Arzt Dr. Kagenstein die Reinigung und Ordnung des Wartezimmers desselben. Das kleine Mädchen war schon seit längerer Zeit kränzlich und die Angehörigen sollen, nach ihrer Aussage, mit dem Kinde sich mehrmals in eine Klinik zur Untersuchung desselben begeben haben, drei Tage vor dem Tode des Kindes wurde Herr Dr. Kagenstein zu dem Kinde gerufen, der mit einem zufällig anwesenden Collegen die Diagnose auf Darm-entleerung, Bauchfellentzündung und Mastdarmschwülr stellte. Am Donnerstag Abend starb das Kind; am Sonnabend Mittag erschien in der Wohnung der Phyfikus Sanitätsrath Dr. Ruge in Begleitung eines Criminalbeamten zur Besichtigung der Leiche; bald darauf noch wieder ein Criminalbeamter, der sich nach der früheren Wohnung der Gresserschen Familie erkundigte. Gegen 3 Uhr wurde Frau Gresser von Herrn Dr. Kagenstein zu einer Dienstleistung gerufen; als sie dem Rufe nicht Folge leistete, es in der Wohnung auch still blieb, nahm Dr. Kagenstein an, daß Frau und Tochter ausgegangen seien. Bei der Heimkehr des Mannes von der Arbeit um 1/25 Uhr fand er nun außer der Leiche seiner kleinen Tochter auch seine Frau und die älteste Tochter entseelt vor, beide hatten durch Erhängen ihrem Leben ein

Ende gemacht. Was die beiden Frauen zu der verzwiefelten That getrieben, ist bisher noch nicht aufgeklärt, ob sie schuldbezwugt aus Furcht vor Strafe oder in einer hochgradigen Erregung, in welche sie durch den Besuch der Criminalbeamten gerathen, den Tod gesucht, entzigt sich der Beurteilung. Die älteste Tochter litt an Epilepsie.

— **Kiel.** Ein Marineposten der kaiserlichen Werft erschoß in der vergangenen Nacht einen Torpedomatrosen, der über den Urlaub hinaus fortgeblieben, von dem Posten angerufen und fortgelaufen war.

— **Kanten.** In Sachen des Kanten Knabenmordes wurden kürzlich, wie der „Kantn. Bot.“ meldet, abermals einige Zeugen vom Amtsrichter Weiling in Kanten vernommen.

— **Chemnitz.** Von dem „versteinerten Walde“ bei Hilbersdorf ist neuerdings wieder ein Theil aufgedeckt worden. Es wurden beim Bau einer Straße auf beschränktem Raume große Mengen verfielsten Holzes aufgefunden, vor allem aber auch eine Anzahl dicker Stämme, unter ihnen der längste der bisher beobachteten Bäume dieser Art. Seine Länge beträgt 16,5 Meter, sein Durchmesser im unteren Theil 55 Centimeter, im oberen Theil nur noch 18 Centimeter. Er zeigt, besonders im oberen Theile mehrere Astansätze in spiralförmiger Anordnung. Leider sind die zugehörigen Aeste selbst nicht mehr ansitzend zu beobachten gewesen, doch wurden in der Nähe des Stammes Aststücke von verschiedener Länge in großer Menge gefunden.

— Die Festung **Glas**, wohin die beiden wegen Spionage verurtheilten französischen Officiere übergeführt wurden, ist in neuester Zeit für die Internirung zu Festungshaft Berurtheilter sehr in Aufnahme gekommen. In letzter Zeit befanden sich in dieser wunderbar gelegenen schlesischen Grenzfestung eine ganze Reihe Festungshäftlinge, darunter beispielsweise der zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt gewesene frühere Redacteur des „Vorwärts“, Herr Gronheim. Daß die französischen Officiere nicht, wie ursprünglich verlautete, in Magdeburg internirt wurden, soll gutem Vernehmen nach dariu seinen Grund haben, daß man den Berurtheilten nicht noch neben der Milde der Strafe die Annehmlichkeiten eines Aufenthalts in der Großstadt bieten will. Interessant dürfte noch die Thatsache sein, daß während des deutsch-französischen Feldzuges 1870/71 Glas die relativ stärkste Anzahl französischer Gefangenen barg.

## Neueste Nachrichten.

\* **Bremen.** 25. Dec. Die russisch-chinesischen Unterredungen beschränken sich auf die Linien Blagowestschensk-Helampo. Die Verbindungen nach Wladivostok sind nicht unterbrochen.

\* **Bremen.** 27. Dec. Das Kabel Jamaica-Colon ist wieder hergestellt.

\* **Berlin.** 26. Dec. Der vorbehaltene Termin für das Inkrafttreten des deutsch-serbischen Handelsvertrages ist mittelst Noten-Austausches auf den 1. Jan. f. J. festgesetzt worden.

\* **Berlin.** 26. Dec. E. S. S. „Moltke“, am 23. Dec. in Alexandrien eingetroffen, will am 22. Jan. von da nach Korfu in See gehen.

\* **München.** 26. Dec. Der Kaiser hat dem Prinzen Ludwig Ferdinand den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Auch dieser Raum ist voll Neger. Meine Augen durchfliegen schnell das Zimmer. Mit sicherer, unbefangener Haltung durchschreite ich dasselbe. Mein späherer Blick haftet bald an der einen, bald an der anderen dieser schwarzen Gestalten.

Ich betrachte eine Gruppe, die auf dem Fußboden sitzt. Man spielt ein erst kürzlich aufgekommenes Spiel, von dem ich gehört, das ich aber noch niemals gesehen habe.

Das ist das Fliegenpiel.

Ich beobachte einen der Spieler. Es ist ein baumlanger, riesenhafter Neger. Er muß zweifelsohne im Besitze ungewöhnlicher Körperkräfte sein. Seine Augen blitzen und der Ausdruck seines Gesichts verändert sich von einem Augenblick zum andern. Ich habe selten oder niemals ein derartig wechselndes Mienspiel gesehen.

Ich habe ein Gefühl, als müßte ich mich auf ihn stützen. Aber ich besinne mich und nehme an einem der kleinen Tische, die rings herum an den Wänden stehen, Platz, ohne dabei jedoch den Neger außer Acht zu lassen.

Ein Neger eilt herbei. Nach kurzen Besinnen bestelle ich eine Flaße Cognac. In wenigen Augenblicken steht das beliebende Getränk vor mir. Ich schenke den Zimbecher voll und trinke.

Ich stütze den Kopf in meine linke Hand — die rechte steckt noch immer in der Rocktasche, obwohl ich den Wfster aufgeklopft habe — und fange an zu grübeln. Meine kühnste Vermuthung, meine Ahnung trifft also zu — dieser Neger hier? In dieser Gesellschaft? Er, der so viel auf sein Ansehen giebt, er, der vertraute Diener von Archibald Forster, dem früheren Gatten der geschiedenen Frau, mit welcher Benjamin Hood zwei Jahre verheirathet gewesen?

Benjamin Hood's Heirath war keine alltägliche Begebenheit. Im Gegentheil! Drei volle Tage hatte man in Newyork von nichts anderem geredet. Und die Stirn in die Hand gestützt, suchte ich mir alles ins Gedächtniß zurückzurufen. Nach und nach ordnen sich die Gedanken, und die Ereignisse, die sich vor Jahren zugetragen, stehen wieder klar vor meiner Seele.

Jener Neger, der dort so ruhig auf dem Fußboden sitzt, hatte er etwa von seinem Herrn, dem verlassenen Gatten, den Auftrag erhalten, die diesem angethane Schande zu rächen, seine Ehre rein zu waschen?

Aufmerksam betrachtete ich die Hände des Negers. Sie waren ungewöhnlich grob und mußten zweifelsohne im Besitze einer Kraft sein, der nichts widerstehen konnte. Zwei eiserne Fesseln, die sich um den Hals des unglücklichen Opfers legten — ein Köcheln und alles war vorbei.

Auf dem Fußboden aber sitzen die acht Neger regungslos gleich Marmorbildern. Sie bewegen nicht ein Glied ihres Körpers. Man hätte glauben können sie seien plötzlich versteinert.

Sie hatten jeder ein Stück Zucker von gleicher Form und gleicher Größe vor sich liegen. In der Mitte des Kreises schwirren einige kleine Fliegen umher.

Die Spielregel ist folgende: der Besitzer des Stückes Zucker, auf welches sich eine der Fliegen zuerst niederläßt, hat gewonnen; die Mitspielenden müssen ihm eine gewisse Summe, je nach der getroffenen Uebereinkunft, auszahlen.

Zuweilen theilten sich alle Spieler auch in zwei Parteien.

Es war höchst interessant, die Spieler zu betrachten. Wie groß mußte nicht ihre innere Unruhe sein, wenn sich eine der Fliegen einem der Zuckerstücke näherte! Würde sie sich setzen oder nicht?

Aber regungslos saßen sie alle dort, während die schwarzen, glänzenden Gesichter die wechselvollsten Stimmungen ausdrückten.

Man kann bei diesem Spiel wie bei allen anderen betragen. Man kann das Stück Zucker mit einem Stoff bestreichen, den die Fliegen lieben und der sie anlockt. Man kann — wie viel Mühe dies auch er





...mungen über Lieferungen oder Leistungen für das unterzeichnete Amt, sowie für die hiesige Hafenanstalt sind zur Vermeidung des gefehlichen Abzuges gegen den 15. Januar 1894 einzureichen. Amt Elsfleth, 1893, Dec. 20.

**Suchting**  
Das Amt nimmt Veranlassung, die nach dem Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetz verpflichteten Personen, welche am 1. Januar 1891 ihr 40. Lebensjahr bereits zurückgelegt hatten, nochmals darauf hinzuweisen, daß sie demnächst Altersrenten nur beanpruchen können, wenn sie für die Jahre 1888, 1889 und 1890 Arbeitsbescheinigungen beifügen.

Zur Beschaffung dieser Bescheinigungen wird das Amt und werden die Herren Gemeindevorsteher gerne behüßlich sein. Amt Elsfleth, 1893, Decbr. 4.

**Suchting.**

**Verheuerung oder Verkauf.**

Neuenfelde. Meta Witte daf. läßt am **Freitag, den 5. Januar 1894,**

**Nachmittags,**

nach Beendigung der Auction ihre daf. belegene **Kösteri** mit Antritt Mai 1894 entweder verkaufen oder verheuern.

**C. Borgstedt, Auct.**  
Erhalte dieser Tage mehrere Waggons beste gewaschene

**englische Nusskohlen,** worauf Bestellungen entgegennehme.  
**Chr. Tyedmers.**

**Gut gereinigt ist halb gefüttert!**  
Diesen Anspruch landwirthschaftlicher Autoritäten sollten alle Viehhändler beherzigen für Ungeler und Hauptlegs des Viehes empfiehlt sich als Notwendigkeit das

**Angeler Viehwaspulver**  
angefertigt seit 1836 in der Apotheke zu Sattrup in Angeln. Es befeuchtet schnell und sicher, jegliches Ungeleier bei Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen, und übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem überaus nachtheilig auf die Geseintheil der Tiere. Viehhältern zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Frucht u. erhalten ein weiches, glänzendes Fell. — Waare à 50 Pfg. resp. 1 Mark für 2 resp. 10 Stück Vieh mit einer Beilage. Die Wichtigkeit der Hauptlegs beim Rindvieh.

Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pfg.  
Zu haben in den Apotheken.  
**Elsfleth: in der Apotheke.**

**Gratulationskarten** empfiehlt in großer Auswahl  
**D. Frage Wwe.**

**Frisch geräucherte Aale** sind fortwährend zu haben bei  
**S. Jordan Wwe.**

**Vericherungsanfall Oldenburg.**  
Nachdem die Abnahme der Jahresrechnung in der ordentlichen Jahresversammlung des Ausschusses heute erfolgt ist, wird nachstehend der Rechnungsab-schluß gemäß § 23 des Statuts veröffentlicht:  
Es betrug:

	in Werthpapieren		in Baar	
	M.	§	M.	§
a beim Betriebsfonds	516 924	94	640 613	33
in 1892 die Gesamteinnahme	176 922	23	628 855	01
" " " Gesamtausgabe	340 002	71	11 758	32
der Bestand am Jahreschluß 1891	321 812	48	24 714	27
Demnach der Bestand am Jahreschluß 1892	661 815	19	36 472	59
b beim Reservefonds	43 474	—	44 444	65
in 1892 die Gesamteinnahme	—	—	43 474	—
" " " Gesamtausgabe	43 474	—	—	—
der Bestand am Jahreschluß	—	—	970	65

Nach der gemäß § 23 des Statuts aufgestellten Vermögensübersicht war der Vermögensbestand am 31. December 1892 der Capitalwerth der bewilligten und endgültig vertheilten Renten nach Abzug der bereits geleisteten Zahlungen beträgt 206 568,65 „ die gefehliche Einlage in den Reservefonds 57 522,75 „ demnach verbleibt ein Ueberschuß von 482 258,44 M.

Oldenburg, den 18. December 1893.  
**Der Vorsigende des Vorstandes:**  
Dütmann.

**Hof-Kunstfärberei und chemische Waschanstalt**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).**  
Färbereizund Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben, sowie von Decorations-Gegenständen aller Art, Federn, Handschuhen etc.  
Annahmestelle in Elsfleth bei Frau Joh. Schwegmann.

**Emser Pastillen mit Plombe,** dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.  
Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

**Emser Pastillen mit Plombe.**  
Vorrätbig in Elsfleth allein bei M. Kuhland, Apotheker.

Beste **Haushaltungskohlen** empfehlen zu billigstem Preise frei ins Haus. **C. Neynaber & Comp.**

**Warnung.**  
Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Hoher Hunsar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

**Leonhardt & Co.**  
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

**Zahnalsbänder, à Stück 1 M.,** empfiehlt **L. Zirk.**

**Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!**  
Der **Automat** — D. R. P. — Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angeschnallt werden kann, macht Hosenträger und Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit der An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungewönlere, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachgiebig, Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.  
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,** Berlin C., 2. Klosterstrasse 43.

**Zhonplatten** zu Sturbeläge, in allen Farben, empfiehlt **Arnold Ablers.**

Zu vermieten auf Mai 1894 eine Ober- u. Unterwohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller u. s. Bodenraum u. gemeinschaftl. Wasch-Küche. Wo? sagt die Expedition.

**Verloren ein goldener Manschettenknopf.** Gegen Fundgeld abzugeben in der Exped. d. Bl.

**Elsflether Krieger-Cross Verein.**  
Die von der Weihnachtsverloosung auf folgende M gefallenen, nicht abgeforderten Gewinne, sind noch bis zum 6. Jan. 1894 bei J. Wente in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben zum Besten des Vereins verkauft werden.  
M wie folgt: 298, 539, 197 239, 30, 943, 116, 232, 22, 103, 869, 319, 553, 844, 530, 940, 351, 159, 78.  
**Das Comitee.**

**Elsflether Turnerbund.**  
Zu dem am Neujahrstage stattfindenden **Tanzkränzchen** werden die Mitglieder und deren Damen hiernit freundlichst eingeladen.  
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.  
**Der Vorstand.**  
P. S. Direct Fremde können eingeführt werden.

Die Verlobung meiner Tochter Henny mit dem Telegraphen-Assistenten Herrn Gottlieb Fricke aus Emden beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. Osnabrück, Weihnachten 1893.  
**Capitain C. Menke Ww.**

**Henny Menke Gottlieb Fricke** Verlobte  
Osnabrück Emden.  
(Statt besonderer Meldung.)  
Durch die Geburt eines **Knaben** wurden hoch erfreut  
**Dr. Lubinus u. Frau,** Anna, geb. Gowaldt.  
Kiel, den 25. Dec. 1893.

- Falmouth, 23. Dec. von
- Alida, Viet St. Francisco
- Barry, 23. Dec. nach
- Primus, Neumann Port Pirie
- Liverpool, 23. Dec. nach
- J. C. Glade, Stege Honolulu
- San Francisco, 23. Dec. nach
- Paul Fleuberg, Viet London
- Mio D. J., 23. Dec. nach
- Titania, Schierloh Rangoon
- Majer, 22. Dec. von
- Erna, Braue Newyork
- Sydney, 21. Dec. von
- Par, Giefke Newyork
- Rangoon, 22. Dec. nach
- Elise, Bahle Santos f. D.
- Samarang, 22. Dec. von
- Katinka, Köhler Savannah
- Zu See gelpr. den 3. Dec. Phorasah.

dem Bett — Beschluß und Handlung sind eins beim Detektiv. Ich zog den Vorhang auf und blickte hinaus. Strahlend blauer Himmel, herrlicher Sonnenschein. Aber kalt war es heute; das Thermometer zeigte 5 Grad unter dem Gefrierpunkt.  
Ich kleidete mich ganz langsam an. Ich hatte ja keine sonderliche Eile. Und dann hatte ich so viel zu denken!  
Ich dachte an den Gemordeten — Benjamin Hood's ganzes Leben zog an meiner Seele vorüber. Ich verfolgte im Geiste die Spur, die meiner Meinung nach zum Ziele führen mußte, ich suchte mir die dunklen Punkte zu erklären, ich zog meine Schlussfolgerungen. Benjamin Hood war eine der bekannten Persönlichkeiten in ganz Newyork.  
(Fortsetzung folgt.)

**Berichte von Aerzten, welche die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in ihren eigenen Familien verwenden.**  
Petersdorf a. Rynast in Schlesien. Indem ich

für die gütige Zusendung Ihrer schätzenswerthen Billen hiermit bestens danke, zeige ich Ihnen zugleich an, daß dieselben von meiner Frau und mir vielfach erprobt und empfohlen worden sind, wobei ich Sie versichere, daß ich es auch an weiteren Empfehlungen nicht fehlen lassen werde.  
Stroppen, Kreis Trebnitz in Schlesien. Gw. Wohlgebornen benachrichtige ich hierdurch, daß ich die mir freundl. überlassene Quantität Ihrer Billen in meiner eigenen Familie behufs sicherer Controle habe verwenden lassen und zwar bei einem an hartnäckiger chronischer Dystrophie leidenden Mitgliede, das schon vielerlei diesbezügliche Mittel mit mehr oder weniger Erfolg hat gebrauchen müssen. Ich muß der Wahrheit die Ehre geben, indem ich Ihnen mittheile, daß Ihre Billen allerdings in größeren Dosen (2 mal 2 Stück) mit sehr gutem Erfolge (ergiebiger schmerzloser Stuhlengang nach 12 Stunden nach der zweiten Dosis) verbracht worden sind.  
**Dr. Pfizner, Arzt.**  
Weilburg (Lahn). Die mir gefl. überjandten

Billen habe ich in meiner eigenen Familie verwendet und bin mit der Wirkung sehr zufrieden.  
**Dr. Büsgen.**  
Habelschwerdt (in Schlesien). Der Erfolg Ihrer, bei Mitgliedern meiner eigenen Familie angewendeten Schweizerpillen war ein sicherer und guter.  
**Dr. Kuschel, Kreisphysikus a. D.**  
Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.  
**Ca. 6000 Stück Seidenstoffe** — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pf. bis Mk. 18.65 v. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste, etc. (ca. 2400 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.  
**G. Henneberg's Seiden-Fabrik** (l. f. Hofl.), Zürich.